

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen weltl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlhöfsterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Raschdrück 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle.
Kartons 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 233.

Donnerstag, den 5. Oktober 1911.

28. Jahrgang.

Der italienisch-türkische Krieg.

Eine Friedensaktion.

Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß England und Frankreich den Appell des Sultans, zwischen Italien und der Türkei zu vermitteln, abgelehnt haben. Zugleich scheint man in Berlin der Ansicht zu sein, daß der gegenwärtige Augenblick zu einer Vermittlung ungeeignet sei, weil der erste dahingehende Versuch in Rom abgelehnt worden ist, und man nun warten müsse, bis eine neue Situation geschaffen, d. h. bis wenigstens die Stadt Tripolis von den Italienern besetzt sei. Diese Haltung des Abwartens bis zur Veränderung der Situation entspricht zwar dem diplomatischen Usus, an dem man aber in diesem besonderen Fall nicht zu kleben braucht. Denn es ist anzunehmen, daß eine Vermittlungsaktion nach der Befreiung von Tripolis weder im türkischen noch vor allem im deutschen Interesse liegen und auch keine ernsthaften Aussichten auf Erfolg haben würde. Dieser Ansicht ist auch die Frankfurter Zeitung, welche betont, es liege in Deutschlands Interesse und es sei seine Pflicht gerade im jetzigen Augenblick, einen neuen Versuch um Vermittlung zu machen und zwar den einer Kollektivvermittlung. Die sachliche Basis einer solchen Vermittlung könnte allerdings nur der Verzicht Italiens auf die militärische Okkupation von Tripolis sein, wofür man es durch die weitestgehenden Konzessionen entschädigen mag, die mit der Integrität und Souveränität des Osmanischen Reiches sich vereinbaren lassen und vielleicht auch — in Anerkennung seiner außerordentlichen überlegenen Machtentwicklung — mit besonderen wirtschaftlichen Privilegien. Deutschland verusche die Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zu gewinnen und bewähre sich so auch einmal als ein zuverlässiger Schützer des Friedens.

Der römische Korrespondent der Frankfurter Zeitung hört, daß die italienische Regierung sich den Bemühungen der Mächte, den Frieden jetzt zu vermitteln, nicht widersetzen würde, eine solche Vermittlung vielmehr sogar gerne sehen würde. Er glaubt, daß Italien bereit sein würde, eine ansehnliche Geldentschädigung der Türkei anzubieten, wenn diese seinen auf Tripolis bezüglichen Wünschen willfahren würde.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Aeußerung des Pariser „Figaro“ von Interesse, der gegen die Neutralitätserklärung Frankreichs in dem Sinne protestiert, daß er sich dagegen wendet, daß Frankreich seine Neutralität in dem italienisch-türkischen Kriege bis zur voll-

ständigen Untätigkeit beobachte und den Bemühungen um die Wiederherstellung des Friedens fernbleibe. Die Interessen Frankreichs an der Türkei seien so wichtig, daß Frankreich das Verdienst an der Herstellung des Friedens zwischen der Türkei und Italien nicht Deutschland allein überlassen sollte.

Vom Kriegsschauplatz.

Mailand, 3. Okt. Ein Dampfer, der Malta passierte, brachte die Meldung, daß die „Derna“ im Hafen von Tripolis beschossen und in den Grund gehöhrt worden sei und das Bombardement auf die Stadt solle heute beginnen. Es soll den Fremden wie den Eingeborenen Zeit gelassen werden, sich in Sicherheit zu bringen. Die Nachricht wird vom Ministerium des Innern bestätigt. — Das Militärluftschiff „P. 3“ von Verona und „P. 2“ von Cambasio werden schleunigst mit Extrazug nach Brindisi gebracht.

Mailand, 3. Okt. Die Genueser Seebörse beschlagnahmte auf der Werft von Ansaldo und Armstrong einen türkischen Kreuzer, der dort im Bau war und auf den bereits sieben Millionen von der Pforte gezahlt sind. In verschiedenen italienischen Häfen wurden gestern wieder kleinere türkische Handelschiffe beschlagnahmt. Der italienische Dampfer „Regina Margherita“, den man schon in türkischen Händen glaubte, ist nach Neapel zurückgeführt.

Mailand, 3. Okt. In Reggio, Scilla und Messina wurde der Kriegszustand erklärt. — Das Hospitalsschiff „Regina d'Italia“ ist fertig zur Abfahrt. Es kann 1300 Verwundete aufnehmen, das Personal besteht aus 60 Ärzten, 150 Wärtern, acht Schwestern und vier Geistlichen vom Roten Kreuz. Alle Rote Kreuz-Anstalten werden in Rom zusammengezogen, wofür von Genua die Ausrüstung für sechs Spitäler und zwölf Ambulanzen mit 500 Mann Personal abgegangen ist. Alle Sanitätsanstalten erhalten auch Halbmondblaggen, um von den Türken am so sicherer respektiert zu werden.

Konstantinopel, 3. Okt. Die Kabelverbindung nach Tripolis ist gänzlich unterbrochen. Das tripolitische Kabel wurde durchgeschnitten und mit seinem Ende auf einem italienischen Kriegsschiff infalliert.

London, 4. Okt. Im Hinblick auf den italienisch-türkischen Krieg veröffentlicht das Amtsblatt die britische Neutralitätserklärung und droht bei Verletzung des Neutralitätsgesetzes durch englische Staatsangehörige Strafe an.

Deutsches Reich.

„Gegen die Lebensmittelteuerung“

So betitelt sich der Erlaß, den der preussische Landwirtschaftsminister dieser Tage hinausgegeben hat. Herr v. Schorlemer will der Teuerung zu Leibe gehen und erlebte diese schwierige Angelegenheit auf eine für den Staat nicht allzu beschwerliche Weise. Er beschränkt sich nämlich in der Hauptsache darauf den — Gemeinden Ratschläge zu erteilen, was sie zur Vinderung der Not tun könnten. Es heißt in dem Rundschreiben:

„Es wird sich im wesentlichen darum handeln, daß — zweckmäßigerweise durch besonders zu bildende Ausschüsse — mit den Fleischern über eine den Viehpreisen angemessene Festsetzung der Fleischpreise verhandelt wird. Sollten diese Erörterungen keinen Erfolg haben und die Behörden zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Fleischpreise zu hoch sind, so muß dringend empfohlen werden, die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch durch von den Städten einzurichtende Verkaufsstellen in Angriff zu nehmen, wie solches während der vor zwei Jahren herrschenden Fleischteuerung mehrfach mit Erfolg geschehen ist. Des weiteren läßt die Frage der billigeren Beschaffung von Seefischen und ihrer Abgabe an die Bevölkerung auf besonders einzurichtenden städtischen Fischmärkten in Betracht. Eine Reihe von Städten ist bekanntlich schon in dieser Richtung mit Erfolg tätig gewesen. Endlich würde noch zu prüfen sein, ob nicht auch durch den regelmäßigen Bezug von andern Nahrungsmitteln des Massenverbrauchs, beispielsweise von Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Kohlarten, eine Verbilligung der täglichen Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung erreicht werden kann. Um eine solche Wirksamkeit zu erleichtern, hat das Staatsministerium bereits beschlossen, Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen, die Lebensmittel dieser Art zu oder unter den Selbstkosten verteilen, bei dem Bezuge besondere Frachtermäßigungen zu gewähren.“

Diese Anregungen sind nicht auf dem Boete des Herrn Ministers gewachsen, sondern längst von anderer Seite ausgegangen. Wo sie durchführbar sind, besonders auch ohne Schädigung des doch ebenfalls in Mitleidenschaft gezogenen Mittelstandes, ist ihre Anwendung gewiß dringend zu wünschen. Aber Herr v. Schorlemer sollte es doch den Bürgern der Städte überlassen, sich mit ihren Gemeindevertretungen über diese Abhilfsmittel zu verständigen. Man verlangte von ihm nicht zu wissen, was

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

(Fortsetzung.)

„Doch wie sich ihr diese Befreiung dann endlich bot wie zum ersten Male seit langer Zeit wieder heiße Liebesworte an ihr Ohr schlugen — und wie ihr Herz sich dem, der sie begehrte, schon halb hingeneigt hatte — da fehlte ihr doch im letzten Augenblick der Mut, und sie schreckte zurück vor dem Ungeheuerlichen, das sie zu tun im Begriff gestanden hatte.“

Nächte voll schwerer, leidenschaftlicher Kämpfe verbrachte sie. — Da draußen lagte die lockende Welt — und ein Mann, der sie richtig zu nehmen verstand, solch ein Mann, der ihr in Stand und Gefinnung gleich war und der fest auf seinen Füßen zu stehen schien — der einen Willen von Eisen und ein Herz voll Wärme hatte, der begehrte sie — der raunte ihr zu — Abend um Abend:

„Was wollen Sie Jahre blühende Jugend neben einem Greis vertrauern, Frau Alida? Warum wollen Sie ausstehen in einer Umgebung, in der man Sie misachtet und demütigt? Ihr Geld hat man hier gewollt, weiter nichts — und darum ist es Ihr gutes Recht, sich die Freiheit zurückzunehmen — offen oder heimlich — — — Kein Mensch wird Sie vermissen — kein Mensch wird Sie zu halten versuchen!“

Aber sie fand und fand den Mut nicht. Sie betete heimlich inbrünstige Gebete, doch irgendein Zufall sie befreien möge — sie sah forschend und lauernd in ihres Gatten immer greisenhafter werdendes Gesicht, und böse Wünsche erfüllten ihr Herz — und böse Gedanken entwandten in ihrem Kopf.

Aber weder die Wünsche wurden erfüllt — noch fanden die Gedanken je eine Ausführung. Rein — ein graues Schicksal begann nun noch, sie zu äffen. —

Mit dem leise und zaghaft beginnenden Herbstjahre

legte sich der Baron mit einer schweren Krankheit nieder — Lungenentzündung mit Nervenfieber verbunden — sagte der Arzt — und die wenigen Gäste, die noch auf Freilingen weilten, die nahmen jährlings Abschied — auch der, der zuerst in Frau Alidas Herz die schlimmsten Wünsche — und in ihren Kopf die bösen Gedanken gepflanzt hatte.

Aber es war ein hoffnungsvoller Abschied, den diese beiden voneinander nahmen — ein Abschied, der eines baldigen, freudigen Wiedersehens sicher ist.

Und dann war sie allein mit ihrem Kranken, ihrem schwerkranken Mann, dessen zähe Natur einen wilden, verzweifelter Kampf mit dem Tode rang — und sie sah neben ihm mit den bösen Wünschen im Herzen — und wachte Nächte bei ihm mit den bösen Gedanken im Kopf — und oft, wenn sie ihm einen Trunk reichte, zitterten ihre Hände, und sie schauerte zurück vor sich selbst und dem Fruchtbareren, was in ihrer Seele vor sich ging.

„Rein — nein — nein!“ sie schrie es fast, wenn die Versuchung immer wieder an sie herantrat. „Rein — ich will nicht — ich kann nicht — laß — laß mich los?“

Aber immer wieder kam die Stimme des Versuchers. „Ein oder zwei Tropfen mehr von dem Morphinum, das ihm Vinderung bringen soll — und es ist vorüber, und kein Mensch wird es merken — kein Mensch wird je einen Verdacht haben!“

Aber sie tat es nicht, konnte es nicht tun, und hatte doch nicht die Kraft, die bösen Gedanken so weit von sich zu schleudern, daß sie nicht immer und immer wieder zu ihr zurückgeführt wären.

Wie dann eines Abends, als die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hatte — die Tür zum Krankenzimmer sich leise öffnete — bis eine hohe, schlank, stolze Gestalt über die Schwelle schritt — still und kühl über die in sich selbst zusammengesunkene Alida hinwegblickte — und wortlos ihren Platz am Krankenbett einnahm, um ihn für die nächste Zeit nicht zu verlassen.

Doraliese war zu ihrem sterbenskranken Vater zurückgeführt — Doraliese hatte es vermocht, allen Groll, alle Bitterkeit für eine Spanne Zeit zu vergessen.

Warm und weich hielt sie die gelben, mageren Hände des mit dem Tode Ringenden in den ihren — bang lauschte sie seinen Fieberphantasien und lächelte ihm sanft und freundlich zu, wenn er für Sekunden die Augen aufschlug und sie erkannte.

Ganz allein sah sie mit ihm im stillen Krankenzimmer, denn die, die ja nun zwar auch ein Recht hatte, die war ihr schon und ängstlich gewichen und ließ sich nicht wieder blicken — ließ nichts von sich hören.

In ihrem hellblauen Boudoir sah die — und ballte die Fäuste in ohnmächtigem Grimm — und fühlte, wie ihre Seele sich füllte mit einem brennenden, wütenden Haß — mit solch einem Haß, der vernichten, zerstören, der rasen möchte, und der keine Veröhnung kennt!

Wenn er nun doch wieder gesund würde? Wenn dieses Mädchen — dieses Geschöpf, das sie haßte, weil sie es achten mußte — wenn die ihn nun gesund pflegte und ihn ihr eines Tages — mit höhnischen Worten vielleicht — oder doch mit einem Befehl, in dem zu lesen stand: „Ich kenne all deine Gedanken und deine bösen Wünsche!“ wieder überließ, um im Fall der Not wieder zurückzulehren, wieder einzugreifen — was dann? was dann? Würde sie das ertragen? Würde sie die Kraft haben, das auf sich zu nehmen?

Bös und lang erschienen ihr die Tage — wie grimmtige Feinde, die geballte Fäuste nach ihr ausstreckten — Wie eine Gefangene lebte sie im eigenen Haus — wagte es kaum, sich vor der Dienerschaft zu zeigen — ließ sich die Speisen oben in ihrem Zimmer servieren und weinte oft in ihrer hilflosen Verzweiflung — in diesem Gemisch von Wut und Haß und wilder Aufsehnung.

Fortsetzung folgt



die Gemeinden tun können, sondern was der Staat tun will. Darüber schweigt sich aber der Herr Minister völlig aus, abgesehen von seiner Mitteilung über die schon bekannten Frachtermäßigungen.

Der Tarifausgleich deutscher Buchdrucker hat den Einigungsvorschlag der Einigungs-Kommission, in dem bezüglich Lohn und Arbeitszeit und auch bezüglich der Sonderbestimmungen für Maschinensetzer und Drucker, soweit es sich um die Hauptfragen handelt, die berechtigten Wünsche beider Parteien so weit als möglich Berücksichtigung gefunden haben, mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen.

Ausland.

Die Opfer der „Liberte“.

In London fand in Gegenwart des Präsidenten der Republik, der Minister und zahlreicher Vertreter der Marine und des Heeres, sowie der fremden Marine-Mitglieder die Leichenfeierlichkeit für die bei der Katastrophe der „Liberte“ ums Leben gekommenen Seeleute statt. 24 Gesänge, deren Kohre abgenommen waren, trugen 7 Särge mit den Leichen der bisher erkrankten 100 Opfer, unter denen sich 5 Offiziere befanden. Die Opfer, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt worden ist, werden später beerdigt werden. Unter den zahlreichen Spenden befand sich auch der aus Chrysanthenen gewundene Kranz Kaiser Wilhelms, er zeigte auf weißem Noireband das W mit der Kaiser-Krone.

Nach der kirchlichen Feier ergriff Präsident Fallières das Wort. Er wies auf den Gegensatz zwischen dem heutigen unergleichlichen Jammer und der kürzlichen Flottenschau hin, gab zugleich dem allgemeinen Schmerz Ausdruck sowie dem Mitleid für die mitten im Frieden so traurig zu Tode gekommenen Soldaten und rief den Opfern den letzten Gruß des trauernden Vaterlandes nach. Die zahlreichen Beileidskundgebungen aus dem Auslande hätten ihren Weg zum Herzen der französischen Seeleute gefunden. Fallières schloß seine Rede mit der Versicherung: Trotz allen Schmerzes können wir mit Vertrauen in die Zukunft sehen, daß die Marine den ihr vorgerechneten ruhmreichen Weg mit mannhafter Sicherheit weiter verfolgen wird.

Ein Attentat in Finnland.

Der Präsident des Hofgerichts in Helsingfors wurde in dem Augenblick erschossen, als er aus seinem Hause auf die Straße trat. Der Täter ist an den Schuhschneidern, die er sich alsdann beibrachte, im Hospital gefangen worden. Die Zeitungen in Helsingfors vertreten die Annahme, daß das Verbrechen nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen sei, sondern einem Anfall von Geisteskrankheit zugeschrieben werden muß. Der Mörder des Präsidenten des Hofgerichts Hellens war der 24jährige Eisenhandlungskommissar Bruno Forsström. Er verdeckte sich in Hellens Wohnung. Der Präsident wurde von einem Schuß in den Kopf und dem andern in der Achselhöhle getroffen.

Brüssel, 4. Okt. An der Küste sind mehrere Leichen angeschwemmt worden. Es laufen immer neue Nachrichten von Schiffbrüchen ein, bei denen zahlreiche Fischer den Tod gefunden haben.

Wien, 4. Okt. Bei der durch den Mandatsverzicht Schumeyers nötig gewordenen Reichstagsersatzwahl in Ottakring wurde Sozialdemokrat Leder mit 9883 Stimmen gewählt, der Christlich-Soziale erhielt 2132 Stimmen.

Württemberg.

Dienstaufsichten.

Der König hat den künftigen Regierungsrat Gauer bei der Austrafstelle für die Landwirtschaft um wirklichen Kollegialrat bei dieser Behörde befohlen. Die K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat am 1. ds. Mts. den Postverwalter Giesele in Weilmünster a. d. T. auf Ansuchen nach Gündelshausen versetzt und die Postverwalterstelle in Oberlonthausen dem Postsekretär Dahn in Dorn, der Postamtsleiterin Schildknacht eine Posthilfsstellenstelle in Ludwigsburg übertragen.

Bauernbund und Seuche. In einer in Stuttgart im „Herzog Christoph“ abgehaltenen Ausschussung des Bundes der Landwirte wurde die fortwährende Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Schweinetransporte aus Norddeutschland in unsere Schlachthäuser bemängelt und die Forderung gestellt, nur noch geschlachtete Schweine von solchen Gegenden zuzulassen, überhaupt unsere eigene Viehhaltung gegen diese Einschleppung besser als bisher zu schützen. Der Ausschuss einigte sich schließlich auf folgende Erklärung: „Der Landesauschuss des Bundes der Landwirte in Württemberg macht die K. Staatsregierung auf die eminente Gefahr der Seuchenverschleppung aufmerksam, die durch die Einfuhr von Schweinen aus norddeutschen Großschweinemästereien, die als gefährliche Seuchenherde anzusehen sind, und deren Wiederausfuhr aus den württembergischen Schlachthäusern entsteht. Er bittet dringend, ungesäumt Maßnahmen zu treffen, die diese Gefahr beseitigt, mindestens solche verboten werden, solche Schweine wieder aus den Schlachthäusern auszuführen.“ Man scheint jetzt auch beim Bund der Landwirte zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß die Seuche nicht vom Auslande eingeschleppt worden ist.

Schorndorf, 3. Okt. Eine sozialdemokratische Bezirkskonferenz, die am Sonntag hier stattfand, beschäftigte sich mit der Aufstellung eines Kandidaten für die nächstjährige Landtagswahl. Aufgestellt wurde der Gauleiter des Textilarbeiterverbandes, Ferdinand Döschka in Stuttgart, früher in Göppingen.

Redarfulm, 4. Okt. Die gekrönte Stadtschultheißenwahl hatte eine außerordentlich starke Beteiligung aufzuweisen. Von 758 Wahlberechtigten haben 734 abgestimmt. Daraus erhielt der Stadtschultheißenhalter Soller aus Ulm 509 Stimmen, der von der Zentralkommission nominierte Staatsanwalts-Hilfsarbeiter Mühlring 222 Stimmen, 1 Stimme entfiel auf den Stuttgarter Gemeindevorsteher Kuhn und 2 Stimmen wurden für ungültig erklärt. Soller ist gewählt.

Alsfeld, 3. Okt. Der Gesundheitszustand ist zur Zeit hier wenig befriedigend. Besonders grassiert die Diphtherie, die unter der Schulschule so stark verbreitet ist, daß die Schulen nach Ablauf der Herbstferien am 10. Oktober wohl kaum mit dem Unterricht werden beginnen können.

Nah und Fern.

Die Herren der Straße.

Ein von Heilbronn kommendes Automobil fuhr bei Kirchheim a. N. in rasendem Tempo in die Kurve auf der Steige der Staatsstraße Stuttgart-Heilbronn. Der Fahrer verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug, das auf eine Telegraphenstange rannte. Beide Insassen erlitten Verletzungen und der Wagen wurde fast beschädigt. Hätte die Telegraphenstange nicht die Wucht des Anpralls ausgehalten, so wäre das Automobil samt seinen Insassen in den dortigen tiefen Steinbruch hinabgestürzt und völlig zertrümmert worden.

Ausgehobenes Diebesgut.

Das Kammielal bei Neu-Ulm wurde schon längere Zeit von einer Einbrecherbande heimgesucht. Am Freitag gelang es aufgebauten Sicherheitsmannschaften, die gefährlichsten Verbrecher auf dem Blattenhof bei Badenhausen auszuhobeln. Es waren zwei Brüder namens Hörmann, die beide schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich haben. Man entdeckte sie in einem Versteck im Heu und förderte mit ihnen ein großes Lager zusammengehobener Sachen zutage. Unter anderem fand man 14 Doppelgewehre, meist scharf geladen, Legefallen, Jagenselle, Uhren Ketten, Ringe, Schube, Stiefel und Busenmadeln. Zum Fortschaffen der Sachen mußte ein Leiterwagen benützt werden. Die Verbrecher wurden ans Landgericht Remmingen eingeliefert. Die Behörden hatten davon gar keine Kenntnis, daß die verwegenen Burschen aus Amerika, wohin sie ausgewandert waren, wieder zurückgekommen waren.

Lehrer und Schüler.

Der Oberlehrer Ismer vom Realgymnasium in Magdeburg wurde am Dienstag nachmittag in seiner Wohnung von einem Obertertianer derselben Schule durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Täter verübte einen Selbstmordversuch verletzte sich aber nur. Er wurde verhaftet und vorläufig in ein Krankenhaus gebracht. Der Schüler fühlte sich durch das Zeugnis des Lehrers benachteiligt.

Auf der Aelbergbahn.

Infolge heftigen Regenwetters in den letzten Tagen in der Nähe von Galax eine große Erdlavine niedergegangen, als ein Personenzug die Stelle passierte. Die Lokomotive und ein Wagen wurden schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Vom Garbafestreffen Meldungen ein über außerordentlich heftige Unwetter, die bedeutenden Schaden angerichtet haben. An einer Stelle wurde von den Wellen eine Quaimauer in einer Länge von 50 Meter weggerissen. Ein Motorboot und mehrere andere Boote sind gesunken.

Schnee.

In den Höhenlagen des Schwarzwaldes und der Rauhen Alb ist Schneefall eingetreten. Auf dem Heuberg schneite es mehrere Stunden lang ununterbrochen so ausgiebig, daß auf dem trodenen Gestein des Gebirgsmassivs an einzelnen Stellen eine leichte Schneedecke lag.

Im Feschen- und Fsergebirge ist letzte Nacht harter Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt 6 Zentimeter hoch und reicht bis 700 Meter herab.

Weitere Nachrichten.

In Kupfer fuhr am Montag Abend ein Bliktrahl in das Bahnhofsgebäude, ohne jedoch zu landen, dagegen wurde der Fernsprecher, der an einem Fenster gegenüber der Türe angebracht war, von der Wand geschleudert und bis zur Türe geworfen. Auch das Dach und die Decke des Dienstzimmers wurden erheblich beschädigt.

Als eine ältere Frau in Steinental O. A. Leutkirch in ihrem Schlafzimmer beschäftigt war und sich für einen Augenblick von ihren zwei Enkelkindern abwandte, ergriff eines der Kinder einen in der Schublade liegenden Revolver und drückte ab. Die Kugel geschmetterte ihm einen Finger der linken Hand und durchbohrte hierauf den Kopf des daneben stehenden anderen Kindes, das schwer verletzt wurde, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

In Friedrichshafen wollte der morgens 7.20 Uhr von Romanshorn eintreffende Kurzdampfer „Klein“ neben dem im Hafen liegenden Dampfboot „Christoph“ landen, wurde aber durch den starken Sturm abgetrieben und gegen das Dampfboot gedrängt. Der „Christoph“ erlitt erhebliche Beschädigungen und mußte außer Dienst gestellt werden.

Ein Boot mit 17 jungen Japanerinnen, die Wasserlilien suchten, ist bei Hivogo gekentert, alle Mädchen sind ertrunken.

Luftschiffahrt.

Die Pläne der „Schwaben“.

Das Luftschiff „Schwaben“ hat seit Indienststellung für die Delag bis Ende September in 54 Fahrten 81 gelungene Flüge ausgeführt, darunter 9 Fernfahrten von über 200, zum Teil bis über 400 Kilometer Länge. Es war dabei im ganzen 187 Stunden in der Luft und legte 10811 Kilometer zurück. Das

Luftschiff beförderte 1675 Personen, einschließlich des Fahrpersonals. Die Schwaben besuchte bekanntlich von Friedrichshafen aus Zürich und dann von Baden-Dos aus wiederholt Frankfurt, ferner Gotha, Berlin und Düsseldorf. Es wird in der zweiten Hälfte dieser Woche, günstige Witterung vorausgesetzt, nochmals Frankfurt besuchen, wird dann wieder auf kurze Zeit in Düsseldorf stationiert sein, um den längst begabten Plan K. L. v. e. und A. M. e. d. a. m. zu besuchen, auszuführen und sodann für einige Zeit in der Reichshauptstadt in einer neu erbauten Halle auf dem Flugplatz Johannistal Einkehr zu halten, um erst im November endgültig in Frankfurt die neue Halle der Delag aufzusuchen.

Die Fahrt der Schwaben nach Stuttgart soll erst am nächsten Sonntag zur Ausführung kommen.

Gerichtssaal.

Sühne für einen ermordeten Schutzmann.

Vor dem Ambergger Schwurgericht fand die Ermordung des Schutzmanns Eugenberger ihren gerichtlichen Austrag, der in der Nacht zum 8. August von dem Arbeiter Raith in Regensburg getötet wurde. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte sich mit einigen Bekannten um die fragliche Zeit in der Nähe der Donau herumtrieb und dabei standarte. Als ihm der Beamte zur Ruhe verwies kam es zum Streit, in dessen Verlauf dem Beamten der Säbel entvunden wurde. Der Angeklagte bekam die Waffe zu fassen und hieb und stach nun wie toll auf den Schutzmann ein, der schwerverletzt zu Boden sank. Mit Mühe raffte er sich wieder auf und bat Raith, ihm doch seine Waffe wiederzugeben. Als Antwort sagte ihm der Angeklagte von oben her den Säbel in den Körper sodas eine 25 Zentimeter tiefe Wunde entstand. Es trat sofort innere Verblutung ein, der der Beamte erlegen ist. Raith gab bei seiner Vernehmung an, daß er sich auf nichts mehr erinnere. Er habe auch gar nicht die Absicht gehabt den Schutzmann zu töten, sondern habe in Notwehr gehandelt. Der Sectionsbefund des Beideten ergab, daß der Körper nicht weniger als 15 Wunden aufwies, von denen mehrere tödlich waren. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte auf Totschlag, die Geschworenen kamen zu der Ueberzeugung, daß hier qualifizierter Mord vorliege und bejahen die dahingehende Schulfrage. Darauf verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Stuttgart, 3. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Professor Moritz Jänstrück an der Technischen Hochschule wegen Kapitalvergehrdung zu dem 8fachen Betrag der verkürzten Steuer mit 1049 M. für den Staat und 459 M. für die Gemeinde und wegen Einkommensvergehrdung zu dem achtfachen Betrag der verkürzten Steuer mit 12431 M. für den Staat und 6131 M. für die Gemeinde. Die Steuerhinterziehungen erstrecken sich auf eine Reihe von Jahren. Den Strafbescheiden des Steuerkollegiums war der 8fache bzw. 10fache Betrag der hinterzogenen Steuer zu Grunde gelegt.

Vermischtes.

Der Dambruch von Aulstin.

Es wurde dieser Tage gemeldet, daß in der Stadt Aulstin in Pennsylvania, die ungefähr 3500 Einwohner zählt, am Samstag ein Dambruch stattgefunden habe, dem Hunderte von Menschen zum Opfer gefallen sind. Nähere Berichte bestätigen die Schrecklichkeit dieser Katastrophe, wenn auch die Verluste an Menschenleben nicht ganz so groß sein mögen, als die ersten Meldungen schätzungsweise angaben. Immerhin werden mindestens 300 Menschen bei dem Unglück umgekommen sein. Die Nachrichten über die Katastrophe sind noch immer verworren, weil die Wassermassen jede Verbindung mit der ertrunkenen Stadt zerstört haben und diese nur sehr schwer zu erreichen ist. Das Städtchen ist in dem engen Tale des Susquehanna-Flusses gelegen, in dem sich die ungeheure Wassermenge nicht schnell verlaufen konnte. Hundert meist hölzerne Häuser sollen zerstört sein, aber über 2000 Einwohner haben das Leben gerettet. Viele männliche Bewohner waren zur Zeit der Katastrophe auf den waldigen Bergen beschäftigt, aus denen die Holzindustrie Aulstins ihr Rohmaterial erhält. Augenzeugen, die den Bruch des Damms mit ansehen, erzählen, daß sie zuerst nur ein kleines Loch bemerkt hatten, daß sich jedoch plötzlich mit einem Getöse wie ein Kanonenschuß auf 20 Fuß erweiterte. Wenige Augenblicke später wich der ganze Dam von 530 Fuß Länge und 32 Fuß Dicke, der einen künstlichen See von 45 Fuß Tiefe, zwei Kilometer Länge und einem Kilometer Breite von dem Tale abschloß. Die ungeheure Wassermasse, die, von vorn gesehen, einer 50 Fuß hohen Mauer gleich, stürzte nun mit rasender Schnelligkeit in das 300 Fuß tief gelegene Tal hinab und hatte, alles auf ihrem Wege vernichtend, das Städtchen in wenigen Minuten erreicht. Vom Wärdterhaus am Damme hatte man sofort nach Aulstin telephoniert und die Telephonistin angewiesen, möglichst schnell nach die Fabriken zu warnen. Das brave Mädchen hatte in der Tat mehreren Personen von der drohenden Gefahr Mitteilung gemacht, wie sich später herausstellte, war dann aber auf die Straße geeilt, um sich zu retten. Man fand ihre Leichen unter anderen, welche die ernteilenden Fluten auf einer Anhöhe zurückließen. Aber die drohende Gefahr war auch von zwei Arbeitern bemerkt worden, die Drähte auf Telegraphenstangen spannten. Diese liefen schreiend durch die Straßen, und ihnen ist es zu verdanken, daß viele Personen noch rechtzeitig die Anhöhen erreichen konnten. In demselben Augenblick raste ein Automobil durch die Straßen und nahm den Weg nach dem etwas abwärts, vier Kilometer flussabwärts, das höhergelegene Ort Coskello. Der Chauffeur warie den Leuten zu, sie sollten sich retten, und bog dann in die Berge ab. Drei Minuten später rauschten die Fluten über das

Dorf hinweg, aber fast alle Bewohner hatten Zeit gehabt, sich auf die Anhöhen zu flüchten. In anderen Dörfern, die im Wege des rasenden Wassers lagen, soll alles, was da lebte, ertrunken sein. Die Fluten führten Baumstämme und Balken mit sich, die alles zerschmetterten. Ganze Häuser hoben sich, stürzten dann zusammen und schwammen das Tal hinab oder wurden in Trümmern auf die Anhöhen geworfen. Von allen Seiten tönte Wehgeschrei, aber zu retten war da nicht. Meist waren es Frauen und Kinder, die so unter den Ruinen ihres eigenen Heims ein Grab fanden. Manche Gebäude wurde von der Wassermauer, die bis an die höchsten Dächer reichte, einfach nach zu Boden gedrückt. Kaum hatte sich das Wasser etwas verlaufen, als ein mächtiger Krach das enge Tal erfüllte, und gleich hinterher knallte es wie das Feuer von einem Duzend schwerer Geschütze. Die Hauptleitung des Erdgases, das Luftin Heizung und Beleuchtung liefert, war geborsten, an mehreren Stellen zugleich, mitten unter den Trümmerhaufen flammte es auf, und dem ebendenden Wasser folgte das Feuer mit vernichtender Wut. Viele, die dem Tod des Ertrinkens glücklich entgangen waren, wurden nun ein Opfer der Flammen, und auf den Hügeln standen Tausende von Menschen und sahen, vor Schreck wahnwitzig oder gelähmt, zu, wie das eine Element zerstörte, was das andere noch verschont hatte. Die Werkstatt des Susquehanna-Bahns, die den Fluten getrotzt hatte, war halb von Flammen eingehüllt, und nur wenigen Arbeitern gelang es, das Leben durch die noch immer ringsum rasenden Wassermassen zu retten. Hier allein fanden mehr als hundert Menschen den Tod. Das ganze Tal ist nun angefüllt mit Ertrunkenen und Verbrannten. Ganze Haufen Frauen, die ihre Kinder umarmt halten, liegen tot da. Ein fünfzehnjähriges Mädchen wurde durch die Trümmer des Hauses festgehalten und war lebendig dem Feuertode ausgesetzt. Ein Arzt schlug ihr mit der Art ein Bein ab als einzige Rettung, da keine Zeit vorhanden war, die Balken zu entfernen. Luftin und Cofelso sind vollständig zerstört. Der geborstene Damm war zweifellos falsch konstruiert, da seit seiner Vollendung immer wieder Schäden bemerkt wurden. Die amtliche Untersuchung über das Unglück ist eingeleitet. Der Materialschaden wird auf 6 Millionen Dollars geschätzt.



Die Bergungs- und Rettungsarbeiten am Wrack des französischen Kreuzers „Liberte“.

Italiens Raub an der Türkei.

Es trauten sich zwei schon lange nicht, Sie waren zwar freundlich sich in's Gesicht, Es konnte jedoch von Ihnen beiden Der eine den andern gar nicht leiden. Ntatis der war sehr lang und schlank, Recht mager und öfter ernstlich krank, Herr Türke ein kleiner dicker Held; Auch mit seiner Gesundheit war's schlecht bestellt. — Schön lange hätten sie sich gehauen, Wenn nicht die vielen Nachbarn, die schlauen, So ist nur das sie sich angeblüht, Dazwischen gefahren wären geschickt. Verschämte Nachbarn in allen Sachen, Im Handel schlichten und Handel machen, Und wenn sich zwei die Köpfe verhan'n, Dann tun sie nach dem Rechten schau'n. Ein jeder von Ihnen es trefflich versteht, Wie man 'ne Sache deutet und dreht, Den eigenen Vorteil gut überwaht, Wenn andere man hintereinander gebracht. Und diese Nachbarn, sie zwischen jetzt, Das Messer offen und gewetzt, Dem Laugen öfter in das Ohr: „Hör mal, du bist doch ein rechter Tor. Sieh deinen faulen Gegner nur an, Da bist du doch ein anderer Mann. Jezt was Du kannst und nimst ihm fed, Dort unten den großen Aker weg. Mir helfen ihm nicht, mag er jammern und schrei' Und uns und dich vermaltseden. Doch nimst du ihn nicht, wir sagen's dir, Ueber kurz oder lang da nehmen ihn wir.“ — Das kam dem Lungen eben recht, Der Aker, dacht er, ist nicht so schlecht, Wie andere vielleicht mögen glauben. Gut! Äpfeln wir den Aker rauben. Sie tustagten noch eine Belle, Freund Äblion empfahl ihm Eile Und seine lateinische Schwester Jogar, Sie heize an ihrem Bruder fürwahr. Da wollte dem sein heißes Blut, Er schloß abentuehlichen Mut, Zum Gegner Türke geht er jetzt Und spricht zu ihm kurz und gefetzt: „Ich trag nicht viel nach gutem Recht, Der Aker am Sand, der ist sehr schlecht. Du kannst ihn scheinbar nicht bebauen, Siehst ihn daher mit anwertauen. Ich komm mit Flug und Biergespann Schon morgen auf dem Aker an, Glascherben möcht ich dort nicht sehen, Sonst wünte es Dir schlecht ergehen. Raum alles weg, den Weg mach frei, Damit ich diese Hülfsenei In nächster Zeit und kurzer Hand, Bespaubeln kann in Gartenland.“ — Da sprach der Dide: „Mit Verlaub, Versteht, mich gar nicht zu dem Raub! Den Aker, den geh ich nicht her, Mit Hand und Fuß ich mich wehr. Ich warne dich, 's könnt gehen schief, Spaltgruben sind in dem Aker tief Und es du dich recht versehen, Könn's Biergespann zu Grund dort geben. Drum, laß den Aker ruhig mit, Bom Reinertrag, da geh ich dir, So viel ich armer kranker Mann Gelegenlich entbehren kann.“ Rein, sprach der Lunge, das gibt's nicht, Du läßt mir doch nur in's Gesicht, Nach schmeißt Du mein Aker frei, Sonst gibt es eine Kauferei. Das war dem Diden doch zu viel, Gleich langt er nach dem Besenstiel, Dem Lungen macht dies gar nicht bange, Er greift nach einer Fährmannshange. So sehen sie jetzt kampfbereit, Es trennt sie nur ein Wasser breit, Sonst hätten sie sich schon gehauen, Die Nachbarn unterdeß die schlauen. Sie feden zusammen ihre Köpfe Und tustagten wieder, diese Tröpfe.

Unschuldig sind sie natürlich dabei, Bezichten den Lungen der Tyronnel. So sehen die Sachen, der dide kann Mit dem Prügel nicht an den Lungen ran. Der steigt in den Rachen und will mit der Stange Dem Diden baldigst machen bange. Denn sie sich jetzt auch nicht viel schaden, Sie werden doch aneinander geraten Am Aker drunten. Wie wird's dort gehen? Wan kann nicht in die Zukunft sehen! Doch so viel ist sicher, die Nachbarn die schlauen, Die freden sich, wenn sie baldist sich hauen. Sie legen sich vorläufig nicht darein, Beim Ernten oder Teilen aber werden sie sein. Th. A. Heilbronn.

Der Ueberfall.

Ein „Diplomatisches Drama in zwei Akten“ veröffentlicht Clement Bauler im „Matin“. Der erste Akt spielt irgendwo in der Türkei. Der Marquis von San Giuliano, ein italienischer Diplomat, wird von den Briganten überfallen. Erster Brigant: „Das Geld...“ Zweiter Brigant: „... oder das Leben!“ Der Diplomat: „Schöne Geschichten das! Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?“ Erster Brigant: „Halten Sie hier keine Vorträge! Sofort Geld her oder...“ (Er zeigt seinen mit zahlreichen Dolchen und Pistolen gespickten Gürtel.) Der Diplomat: „Und dabei befinden wir uns in einem zivilisierten Lande. Was würde erst geschehen, wenn das Land nicht zivilisiert wäre!“ (Er gibt den Räubern alles, was er besitzt.) Der zweite Akt spielt in Konstantinopel. Derselbe Marquis von San Giuliano bringt beim Großwesir ein. Der Diplomat: „Tripolis oder Krieg!“ Der Großwesir: „Schöne Geschichten das! Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?“ Der Diplomat: „Halten Sie keine Vorträge! Hier ist das Ultimatum: Tripolis innerhalb vierundzwanzig Stunden oder...“ (Er zieht den Großwesir ans Fenster und zeigt ihm ein italienisches Schiff!) „Und wir haben noch mehr von der Sorte!“ Der Großwesir: „Und dabei sind wir doch beide zivilisierte Menschen! Was würde erst geschehen, wenn wir es nicht wären!“ Der zweite Akt wird sicher genau so enden wie der erste.

Straßenbahn-Hochzeitswagen.

Die Hochzeits-Gesellschaft im Tramwaywagen ist die neueste Erscheinung im Londoner Straßenbilde, und man darf erwarten, daß diese neuzeitliche Beförderung der Hochzeitsgesellschaft rasch populär werden wird. Die „Londoner United Tramways Company“ hat denn auch bereits auf ihren Linien einen mit einem Verdeck versehenen Spezial-Salonwagen in den regelmäßigen Betriebsdienst eingestellt, und wenn der Gedanke, Hochzeitsgesellschaften in Luxus-Straßenbahnwagen zur Kirche und von hier aus nach dem Festlokal zu befördern, Anknäuel findet, sollen noch weitere Wagen gebaut werden. Der Preis, den die Gesellschaft berechnet, ist recht mäßig. Er beträgt für den ganzen, zwanzig Personen fassenden Wagen 7½ Mark für jede Rennstrecke. Das erste Brautpaar, das von Kingston-on-Thames zur Westlan-Kirche und von da nach dem Restaurant zum Hochzeitsessen fuhr, sprach sich überaus anerkennend über das neue Transportmittel aus. Das Innere des Wagens war mit komfortablen Rohrsehlen ausgestattet und mit weißen Rosen, Nelken und Farrenkraut geschmackvoll decoriert. Der Wagen wurde von einem schmunzlenden Fahrer geführt, der, mit einer Spezialuniform und weißem Hut angetan, seines Amtes waltete. Der Straßenbahn-Hochzeitswagen will vor allem der Anzuträglichkeit ein Ende machen, die der gemöhnliche, durch das Hin- und Herfahren der die Gasse heranziehenden Wagen bedingte zeitraubende bisherigen Transport zur Folge hatte, eine Anzuträglichkeit, die die zuerst gekommenen Hochzeitsgäste nötigte, wer weiß wie lange vor den Kirchentüren herumzusteher.

Die Frauenrechtlerin als Schiffsheizer.

Die amerikanische Frauenrechtlerin Frau Charlotte A. Poole, die kürzlich auf dem Postschiff „Ozama“ von den Bermudainseln nach Hause reiste, hatte sich in den Kopf gesetzt, das mühselige Leben eines Schiffsheizers kennen zu lernen. Sie hatte sich zu diesem Zwecke mit Manns-Kleidern versehen, und mit Genehmigung des Kapitäns stieg sie in den Maschinenraum des Schiffes hinab, wo sie sofort ihre Arbeit als Heizer begann. Nachdem sie freilich eine halbe Stunde lang Kohlen geschaufelt hatte, mußte sie ihre Arbeit unterbrechen und hinaufsteigen, um ein wenig frische Luft zu atmen. Nach einer Viertelstunde aber ging sie mit neuem Mut und neuen Kräften wieder

hinunter und nahm die einmal gewählte Arbeit wieder auf. Sie erwies sich als eine Person mit überraschend starken Muskeln, und der Oberheizer war mit der Leistung des neuen Arbeiters sehr zufrieden. „Er arbeitet außerordentlich schnell“, sagte er von ihr, was ihn aber am meisten in Erstaunen setzte, war, daß der neue Angestellte gar keinen Whisky trank; und auf dieses Lob war Mrs. Poole noch stolzer als auf die Anerkennung ihrer Leistungen.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Heilbronn, 4. Okt. Stadtfelder. Die Lese ist überall in vollem Gang. Menge schlägt zurück. Die Güte und Weinmengen sind über Erwarten gut. Verkäufe in rotem Frühgewächs zu 220 Mark pro 3 Hektoliter. Ende der Woche kann sowohl in der Stadtfelder als auch in Privatfeldern Weinmost gefast werden. Großgartach, 4. Okt. Lese in vollem Gang. Erzeugnis schlägt zurück. Qualität ausgezeichnet. Mostgewichte durchweg sehr gut. Käufer freudl. eingeladen. Lauffen a. N., 4. Okt. Die Lese ist in vollem Gang. Das Quantum schlägt etwas zurück. Käufe wurden abgeschlossen zu 220—235 Mark. Weitere Käufer sind willkommen. Ellhofen O. A. Weinsberg, den 3. Okt. Heute lebhafter Verkauf zu 200 bis 205 Mark pro Eimer. Lese im Gang. Quantum schlägt nicht vor. Noch ziemlich Reste von 2 bis 5 Eimer feil. Helligheim, 3. Okt. Weinlese im Gang. Mostgewicht von Rot, gemischt bis zu 89 Grad. Käufe zum Mittelpreis von 215—230 Mark pro 3 Hektoliter. Liebhaber eingeladen. Auenstein, 4. Oktober. Lese allgemein begonnen. Qualität sehr gut, Quantität schlägt zurück. Käufe zu 210 M pro 3 Hl. Fast alles verfestelt bezw. verkauft.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter in Bisingen O. A. Ludwigsdorf in der Stadt Gumbd; in Gdalingen O. A. Laupheim; in Bollersheim, O. A. Biberach. — Erlöschen ist die Seuche in Gbingen, O. A. Balingen, und in die Stalhöfe, Gde. Müllhausen, O. A. Reesheim.

Wie liest man einen Kurszettel.

Der „Organisation“ entnehmen wir die folgenden auch unsere Leser nach verschiedenen Richtungen interessierenden Ausführungen: Als Börsenpreis ist auf dem Kurszettel derjenige Preis festzusetzen, der der wirklichen Geschäftslage des Verkehrs an der Börse entspricht. Die Kurse müssen demnach so notiert werden, daß die besten, das heißt unlimitiert erteilten Kaufs- und Verkaufsaufträge alle ausgeführt werden. Ebenso alle Verkaufsaufträge, bei denen der Kurs höher und alle Kaufaufträge, bei denen der Kurs niedriger, als er notiert ist, limitiert wurde. Ferner muß aus der Kursnotierung zu ersehen sein, ob die Kaufs- und Verkaufsaufträge, bei denen der Kurs höher und alle Kaufaufträge, bei denen der Kurs in derselben Höhe, wie er notiert ist, limitiert wurde, ganz oder zum Teil oder gar nicht ausgeführt worden sind. Dies alles drückt der Makler dadurch aus, daß er den Kursziffern einen oder mehrere der folgenden Buchstaben beifügt: b. = bezahlt; bedeutet, daß alle zu dem notierten Kurs auszuführenden Aufträge ausgeführt sind. b. G. = bezahlt und Geld; bedeutet, daß die zu dem notierten Kurs limitierten Kaufaufträge nicht vollständig ausgeführt werden konnten, also mehr Nachfrage als Angebot. b. B. = bezahlt und Brief; bedeutet, daß die zu dem notierten Kurs limitierten Verkaufsaufträge nicht vollständig ausgeführt werden konnten, also mehr Angebot als Nachfrage. et. bz. G. = etwas bezahlt und Geld; bedeutet, daß bei geringem Umsatz von den limitierten Kaufaufträgen nur ein kleiner Teil ausgeführt werden konnte. et. bz. B. = etwas bezahlt und Brief; bedeutet, daß von den limitierten Verkaufsaufträgen nur ein kleiner Teil ausgeführt werden konnte. G. = Geld; bedeutet, daß zu dem notierten Kurs Nachfrage war, aber kein Angebot oder ein so geringes, daß die Kaufaufträge fast vollständig unausgeführt bleiben mußten. B. = Brief; bedeutet, daß zu dem notierten Kurs Angebote waren, jedoch wegen Mangel an Käufern kein Umsatz stattfand, oder ein so geringes, daß die Verkaufsaufträge fast vollständig unausgeführt bleiben mußten.

Locales.

Wildbad, den 5. Oktober 1911.

Jetzt, wo der Winter bald naht, und alle Menschen an wärmere Kleidung und geheizte Stuben denken, bitten wir, daß sich alle, die mit Tieren zu tun haben, auch der Winterbedürfnisse dieser Wesen annehmen. Besonders betrifft es die Zugtiere. Jedem Wetter sollen diese trotzen, als wenn sie aus Eisen und Stahl beständen, und sie bestehen doch auch nur aus Fleisch und Blut. Mit einem bißchen Liebe ist den Tieren leicht geholfen. Ein rücksichtsvolles Herz sucht alle Widerwärtigkeiten nach Möglichkeit zu lindern. Laßt Pferde und Esel nicht ohne Bedeckung lange im Freien stehen. Seht zu, daß keine zerbrochenen

Fenster Scheiben im Stalle sind. Ebenfalls der Zug- und Reitenbände werde freundlich gedacht. Ein trockenes Brett mit Matte als Unterlage, ein guter warmer Stall oder Hütte mit frischer Streu, sowie genügendes, gutes, nicht verdorbenes Futter, das sind die Forderungen, welche diese unsere Freunde stellen können. — Eine rohe Sitte ist es, die Räder ununterbrochen bei Tag und Nacht, auch bei Sturm, Regen und Kälte, auf der Wiese zu lassen, bis Schneefall eintritt. Schrecklich ist das Gebrüll der in der Rasse liegenden Räder. Das bei den Tieren Rheumatismus und andere Krankheiten ebenso eintreten, wie bei den deutschen Soldaten, als sie im regnerischem Herbst 1870 vor Metz lagen, ist klar.

Marie Gehrum, Schuhwaren,

früheres Geschäft von
: Leo Mändle :
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt
Nur erstklassige
erprobte Fabrikate!
: Reparatur-Werkstätte :
Druck und Verlag der Centr. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad Verantwortlich: E. Weinhorst, hiesig

Bekanntmachung

betr. die öffentliche Auslegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

In Gemäßheit des § 1 der Justizministerialverfügung vom 16. Juni 1880 (Reg.-Bl. Nr. 15 S. 156) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen eine Woche lang

vom 6. bis 13. Oktober 1911

auf dem Rathause zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und das innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 4. Oktober 1911.

Stadtschultheißenamt. Stello. Schmid.

Verdingung von Wegbauarbeiten.

Die Herstellung eines Holzabfuhrweges im Regeltalwald soll im öffentl. Auftrage am Samstag, den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Rathause vergeben werden.

Die Weglänge beträgt 1540 Mtr.

Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf.

Wildbad, den 4. Oktober 1911.

Stadtbauamt Wildbad. Munk.

Zoeben eingetroffen:
lebendfrische
holl. Schellfische
große per Pfund 27 Pfg.
kleine per Pfund 20 Pfg.
Pfannkuch u. Co.
Wildbad.

**Prima
Bratbirnen
und Aepfel**

sind heute am Bahnhof zu haben.
Telefon 65.

Karl Rath.

Sämtliche in Wildbad sich aufhaltende

40er

werden zu einer Besprechung auf **Samstag abend 8 Uhr** ins Cafe Beckste freundlichst eingeladen.

Turnverein

Wildbad.
**Samstag abend 8 Uhr
Versammlung
und
Singstunde**

im Lokal
Der Vorstand

Eine Wohnung
von 2-3 Zimmer hat sofort oder später zu vermieten.
Bollmer, Steinhauerstraße.

Eine neue
Feldschmiede
hat zu verkaufen.
[189] Wer, sagt die Exp.



Ein Waggon
Most-Aepfel
trifft am Montag ein und nimmt Bestellungen entgegen.
Der Vorstand u. Kassier.
Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle

**Große
Stuttgarter-Geld-Lotterie**
zur Hebung der Pferdezucht in Württemberg.
Ziehung garantiert **18. Oktbr. 1911.**
Hauptgewinne **Mt. 15000 — 6000 — 2000**
Lose à 1 Mt., 13 Lose 12 Mt.

Württ. Geld-Lotterie
zu Gunsten des Vereins f. Luftschiffahrt e. V. in Stuttgart
Ziehung garantiert am **16. Nov. 1911.**
Hauptgewinne **Mt. 15000 — 5000 — 2000**
Lose à 1 Mt., 13 Lose 12 Mt. empfiehlt
C. W. Bott.

700 000

Germanen

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Feuerung.

In jeder Preisklasse vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Zahn-Atelier Huhn

Weierstrasse 22 Pforzheim Telefon 1382.
Künstliche Zähne in Kautschuk (v. 3 M. an)
Spezialität:
im Munde festsitzende Brückenarbeiten ohne Gaumenplatten. Plomben in allen Arten. Auf Wunsch schmerzloses Zahnziehen.
Schonende Behandlung. Mässige Preise.

Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim Leopoldstr. 11

**Alte
Weinflaschen**
kauft in größeren u. kleineren Quantitäten per Stück zu 5 Pfg. an. Näheres in der Exped.

Kübler's
reinwollene
**Sweater-Anzüge
und Kleidchen**
sind elegante, solide
Neuheiten.

Sweaters und Höschen, bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben.
Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

**Neuenbürg
Für Wirte und Private.**
Zum Einkauf von Neuen Badischen- und Elsäßer-Weiß- sowie Pfälzer- und Württemberger-Rotweinen halte mich bei mäßiger Provision und kulantem Bedingungen bestens empfohlen.
Emil Meisel.

Kurzgeschichtenes, trockenes
Brennholz
(hauptsächlich Hartholz) zu 70 Pfg. per Zentner ab Fabrik zu haben, so lange der Vorrat reicht bei
Wilb. Lustnauer
Holzwarenfabrik. Höfen a. G.
Primo Champagner.
Bratbirnen
sind eingetroffen und empfiehlt
Kunstmühle Wildbad.

Warum
Dr. Gentner's
Vollkornweizenpulver
„Goldperle“
Wissen Sie denn nicht, dass jedem Paket ein prakt. Geschenk beiliegt?
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Friedrich Reick, Pforzheim
Zahnstraße 3 **Vernicklungs-Anstalt** Telefon 579
(früher Pforzheimer Vernickel-Anstalt)
ältestes und größtes Geschäft am Platze, empfiehlt sich im Vernickeln von Metallgegenständen aller Art, wie abgenütztem
Küchengeräten, Tafelgeräten und Bestecken.
Vergolden, Versilbern, Vermessingen u. Verkupfern
Neuherrichten von Lampen und Lüstern
in allen Färbungen
Metallfärbungen
von antiken Gegenständen in allen Nuancen.

Zahn-Praxis Zittel
75 I Hauptstrasse 75 I
unterhalb goldner Stern.
Erstes und ältestes Atelier
am Platze.
Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr.
Sonntags von 9-2 Uhr.